

Bauhütte Müstair – ein mittelalterliches Modell für die Zukunft

Die mittelalterliche Bauhütte erscheint als zukunftssträchtiges Modell für die Restaurierung eines lebendigen Kulturgutes wie die Klosteranlage in Müstair. Die Klostergemeinschaft, die Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair, der Archäologische Dienst und die Denkmalpflege des Kantons Graubünden arbeiten in einem Public Private Partnership eng zusammen. Nach siebenjähriger Erfahrung erweist sich das Modell als Erfolg für alle Beteiligten und unterstreicht die Richtigkeit dieses Ansatzes.

Vor über 1200 Jahren als Symbol des fränkischen Machtanspruches erbaut, nach einer wechselvollen Geschichte im 19. Jahrhundert eher in Vergessenheit geraten, durch die Entdeckung des Freskenzyklus zunehmend ins Zentrum des kunsthistorischen Interesses gerückt, für das Frühmittelalter eine der wesentlichsten archäologischen Forschungsstätten und vor 28 Jahren als eine der ersten drei Unesco-Welterbestätten der Schweiz in die Liste des Erbes der Menschheit aufgenommen: Das Kloster St. Johann in Müstair. Und in der gesamten Zeit war das Kloster bewohnt, ursprünglich von Benediktinermönchen und seit dem 11. Jahrhundert von Benediktinerinnen. Ein lebendiges Kulturgut also. Und gerade dieses Spannungsfeld zwischen den Ansprüchen der Klosterfrauen und denjenigen einer Welterbestätte der Unesco ist die besondere Herausforderung an alle Verantwortlichen.

Mit der wachsenden Beachtung des Klosters ging auch eine starke Zunahme des Koordinationsaufwandes zwischen Archäologen, Architekten, Restauratoren, Wissenschaftlern und Geldgebern einher. Der Konvent war damit überfordert,



Die Dimensionen des Klosters waren schon bei der Gründung mit den heutigen vergleichbar, was auf den mächtigen Bauherrn, Karl den Grossen, schliessen lässt.

sind die Nonnen doch primär ins Kloster eingetreten, um sich dem kontemplativen Leben zu widmen. Um in dieser Situation dem Konvent die notwendige Hilfe zukommen zu lassen, wurde am 16. Mai 1969 die Stiftung Pro Kloster St. Johann in Müstair gegründet. Sie gab sich den Zweck, «die Mittel für eine fachgerechte Restaurierung und zweckmässige Erneuerung der Klosteranlage» aufzubringen «und die Restaurierung und Erneuerung zu betreuen.» Diese Stiftungsurkunde ist ein sorgfältig und einfühlsam abgefasstes Dokument, welches das Nebeneinander der beiden Interessen respektiert. Klugerweise sind in allen Gremien Kirche und Stiftung vertreten. Sollte ausnahmsweise einmal keine Einigung erzielt werden, so entscheidet

das Bischöfliche Ordinariat in Chur abschliessend.

Dennoch stellen sich immer wieder Fragen: Wer ist zuständig für die Kulturgüter-Erhaltung? Was ist die Rolle des Klosters, der Stiftung, der kantonalen und eidgenössischen Instanzen wie Amt für Kultur des Kantons Graubünden mit Denkmalpflege und Kantonsarchäologie, Bundesexperten, Bundesamt für Kultur? Auch fragte unlängst der frühere Bischof von Chur «Wer ist eigentlich Besitzer des Klosters?».

Die Zusammenarbeit war in der ersten Phase der Restaurierung relativ einfach. Das Kloster ist zwar zum kunsthistorischen Highlight geworden, aber in erster Linie bleibt es ein lebendiges Frauenkloster. Die Nonnen lebten unter äusserst

einfachen Bedingungen in einer sehr baufälligen Anlage. Trotz ihrer Bescheidenheit und dem zurückgezogenen Leben nach der Regel des Heiligen Benedikt haben sie Anrecht auf aktuellen Komfort und dienliche Wohn- und Lebensräume. Das Restaurierungsziel war deshalb primär die Verbesserung der Lebensbedingungen der Klosterfrauen. Zum klösterlichen Umfeld gehörten auch der Gästebetrieb, das touristische Angebot im alten Museum im Westtrakt sowie die Landwirtschaft, die auf Grund der neuen Landwirtschaftsgesetzgebung dem früheren Meisterknecht verpachtet werden musste.

Mit dem Restaurierungsfortschritt und insbesondere mit der Aufnahme ins Unesco-Welterbe nahm auch die Komplexität zu. Diese noble Auszeichnung bedeutet zwar Anerkennung, aber auch Verpflichtung.

Aus diesem Grund wurde im Februar 2004 von der Stiftung entschieden, alle Koordinations- und Leitungsfunktionen in einer Bauhütte zu konzentrieren und den Bauhüttenmeister als eigentlichen CEO für alle

Die neuesten Erkenntnisse beweisen, dass die Heiligkreuzkapelle mit ihren acht hintereinanderliegenden Malschichten im Obergeschoss, mit den einzigen bekannten karolingischen Aussenfresken und dem wohl ältesten bekannten noch Verwendung findenden Holzboden von 788 (Dendrodatum) auch zum Gründungsbestand der Klosteranlage gehört.



auf dem Platz Müstair anfallenden Aufgaben zu bestimmen. Er rapportiert der Geschäftsleitung – einem siebenköpfigen Ausschuss des Stiftungsrates – und zur Umsetzung der Beschlüsse des Stiftungsrates steht ihm eine Baukommission zu Seite. Mit der Bezeichnung Geschäftsleitung wird zum Ausdruck gebracht, dass es sich um eine Kleinunternehmung mit einem Jahresumsatz von jeweils rund 1,5 Millionen Franken handelt.

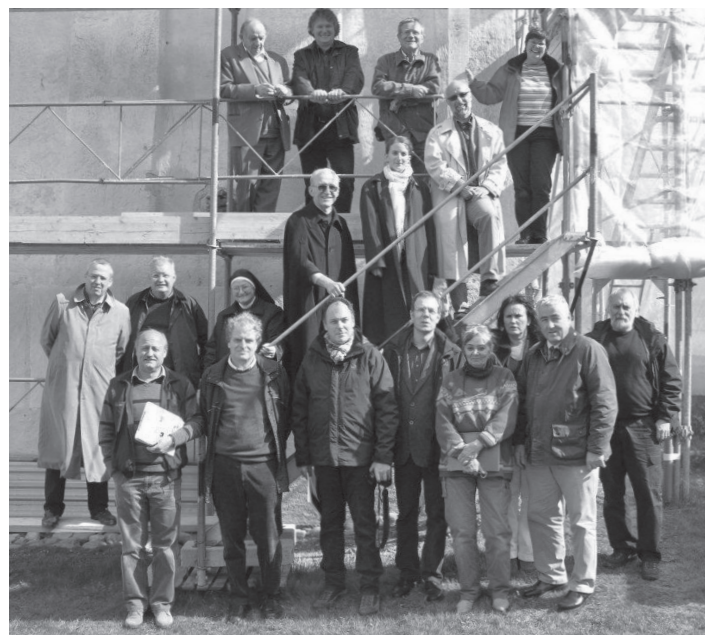
Die Organisationsform Bauhütte

Die mittelalterliche Organisationsform einer Bauhütte schien der Stiftung die richtige Antwort zu sein auf die Erfordernisse zwischen Kontinuität und Flexibilität. Keine andere Organisationsform ist so langfristig ausgelegt, kann die Bedürfnisse so breit abdecken und dennoch so flexibel auf wechselnde Anforderungen reagieren wie eine Bauhütte. Die Bauhütte Müstair dient als Koordinationsstelle, sie stimmt die verschiedenen Funktionen ab. Diese reichen von der Forschung, Dokumentation und Archivierung über die langfristige Planung, Baumanagement, Monitoring, Restaurierung, Baupflege und –unterhalt, Buchhaltung, Stiftungsmanagement bis zur Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Daran beteiligen sich verschiedene Institutionen: Im Zentrum steht die Klostergemeinschaft als Eigentümerin, Nutzerin und Betreiberin der Anlage. Die Herkulesaufgabe der Bau- und Restaurierungsarbeit wird im Wesentlichen von der Stiftung Pro Kloster St. Johann getragen mit den Subsidien der öffentlichen Hand. Die baubegleitende archäologische Forschung und Auswertung obliegen dem Archäologischen Dienst Graubünden, projektweise gestützt durch weitere Institutionen.

Die Funktionen werden von Personen erfüllt. Aber nicht alle geforderten Funktionen können durch attraktive Stellen abgedeckt werden. Dazu sind die Pensen zu klein, die Ressourcen zu gering und das Müstertal ein eher abgelegener Arbeitsort. Daher sind flexible und erfahrene Mitarbeiter gefragt. Diese stehen in unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen bei verschiedenen Arbeitgebern. Es ist ein grosses Anliegen, ihren Einsatz nachhaltig zu gestalten, das heisst so zu terminieren, dass diese Kerngruppe mittelfristig eine voraussehbare Grundausslastung hat. Damit verfügt die Bauhütte über kompetente Fachkräfte, die den hohen Ansprüchen der Restaurierung zu genügen vermögen. Fehlende Kompetenzen werden selbstverständlich von aussen geholt. Das betrifft vor allem komplexe Planungsleistungen (Architekten, Fachplaner) und spezialisierte Fachkenntnisse (Restauratoren, Handwerker).

Vorteile der Bauhütte

Die Bauhütte hat für die Pflege des Kulturdenkmals erhebliche Vorteile. Mit der Bauhütte ist im Kloster ein fachlich versiertes Team vorhanden, das sich gemeinsam für das bauliche Erbe verantwortlich fühlt. Zurzeit besteht die Kerngruppe aus mindestens sechs, durchschnittlich acht Personen. Dieses relativ kleine Team tauscht sich regelmässig aus, bespricht die Arbeiten – auch in fachübergreifenden Bereichen –, die Termine, aber auch die Konzepte und die langfristige Planung. Weil sich jeder einbezogen fühlt, denkt jeder mit. Man weiss, wann und wo Kollegen beizuziehen sind, definiert gemeinsam die Verantwortlichkeiten und Schnittstellen und man erkennt schnell Lücken und Schwachpunkte im Konzept. In Müstair entwickelte



Periodische wissenschaftliche Kolloquien sind entscheidend für die Festlegung der Vorgehensweisen bei komplexen Restaurierungsprojekten wie der Heiligkreuzkapelle.

und Konstruktionsdetails, die wieder in die Restaurierungspraxis der anderen Gewerbe einfließen. Die Handwerker sind über die Gesamtheit der Restaurierungsziele im Bild und können ihre Vorschläge rechtzeitig überdenken und einbringen.

Ein entscheidender Vorteil ist, dass sich die verschiedenen Mitarbeiter im Team gegenseitig ergänzen und aushelfen. Der Maurer kann beim Ausbau eines Bodens genauso mithelfen wie beim Vermessungsgerüst des Bauforschers. Dieser ist orientiert, wo die Ersatzlampen fürs Museum zu finden sind. Weil die Bauforscherequipe lange Zeit das einzige permanent präsente Team darstellte, liefen Monitoringaufgaben wie Klimamessungen, Rissbeobachtungen, Nachführung von Inventaren (Inventare der Fundsammlung, des beweglichen Kulturgutes, der Wandmalereien, der Bilddokumente und Archivmaterialien) über die archäologischen Mitarbeiter.

Die Bauhütte garantiert Kontinuität, Planungs- und Ausführungs-

sicherheit. Sie erlaubt, langfristige Strategien im Auge zu behalten und kontinuierlich umzusetzen. Die grosse Konstanz im Team ist ein weiterer entscheidender Vorteil. Sie ermöglichte die Umsetzung des Restaurierungskonzepts von 1984, das in den kommenden Jahren erfolgreich abgeschlossen werden soll. Das Monitoring und damit die Werterhaltung der restaurierten Teile ist eine weitere Langzeitaufgabe. Es braucht erfahrene Mitarbeiter vor Ort, um diese regelmässige Pflicht wahrzunehmen. So sind beispielsweise jährlich zugunsten der Bausubstanz und der Wandmalereien in der Kirche Schneeschutzmassnahmen zu treffen und im Frühjahr wieder abzubauen. Das Gebäude ist nie fertig restauriert. Wenn es aber kontinuierlich unterhalten und periodisch gepflegt wird, können schmerzliche Verluste und teure Gesamtrestaurierungen reduziert werden. Ein niederschwelliges Pflegeprogramm sowohl an bewitterten Holzskulpturen im Freien als auch an Fensterrahmen, an Verputzen und Dächern etc. beugt Schäden vor und hilft, wertvolle Bausub-

stanz über die Zeit zu retten. Einige Pflegekonzepte musste die Bauhütte zusammen mit Fachleuten selber entwickeln und ausprobieren (unter anderem Leinölanstriche, Schlämmen, Verputz- und Mörtelbodenrezepte). Über die Massnahmen wird Buch geführt, damit man aus Vor- und Nachteilen lernen kann. So wird der Schreiner zum Restaurator und Holzpflegefachmann oder der Maurer zum Verputzdoctor mit einzigartigen Spezialkenntnissen. Selbstverständlich brauchen solche Programme ein funktionierendes *backoffice*, bei uns Bauhütte genannt, welches auch für die Archivierung der Bauakten, die Fotodokumentation und die Plan-nachführung verantwortlich zeichnet.

Ein regelmässiger Dialog ist Voraussetzung für ein verständnisvolles Nebeneinander von Konvent und Unesco-Welterbe.



Das Kloster ist gleichzeitig Lebensraum der Benediktinerinnen, Restaurierungsobjekt, archäologische Forschungsstätte und Unesco-Welterbe. Dank der Bauhütte können alle Ansprüche und Interessen koordiniert werden.



Erfahrung

Die Bauhütte hat nun sieben Jahre Erfahrung gesammelt. Sie hat in dieser Zeit auf dem Bauplatz Münstair zu meistern. Angesichts der reduzierten Subventionsleistungen des Bundes können mit diesem Modell nicht zuletzt die grossen, für die Restaurierung notwendigen finanziellen Mittel von privater Seite beschafft werden. Vielleicht sind einige bisher mündlich und durch Handschlag getroffene Vereinbarungen durch Leistungsvereinbarungen zu ersetzen und der regelmässige Austausch auf ins-

nehmen unter allen beteiligten Personen und Institutionen. Sie müssen sich über die langfristige Zielsetzung einig sein und spüren, wann und wo Abstimmungsbedarf herrscht. Die Bauhütte ist auch ein Musterbeispiel für ein Public Private Partnership. Die öffentliche Hand hat gelernt, dass mit diesem partnerschaftlichen

titutioneller Ebene zu vertiefen. Das Bauhüttenmodell hat sich bewährt.

Ein wichtiges Anliegen wird die grössere Anbindung an Lehre und Forschung sein. Nachdem sich die ETH Zürich vor einigen Jahren von dieser Aufgabe verabschiedet hat, laufen nun Bestrebungen einer engen Zusammenarbeit mit der Universität

gaben annehmen. Die Bauhütte mit dem Bauhüttenmeister an der Spitze ist verantwortlich für die Koordination der vielfältigen Aufgaben. Das Bauwesen im Kloster steht im Vordergrund. Die Erfahrung zeigt, dass die Kontrolle und niederschwellige Gebäudepflege nicht teuer und hochtechnisiert sein müssen. Nur die Einfachheit bietet Gewähr für eine langfristige Sicherung. Regelmässigkeit und Kontinuität garantieren das beste Monitoring. Die Dokumentation sichert die Ergebnisse und öffnet den Kenntnissgewinn. Aber am wichtigsten von allem ist die Kontinuität eines Kernteams. Nur dieses gewährleistet die nachhaltige und langfristige Sicherung des Unesco-Welterbes und diese ist und bleibt eine Verbundaufgabe zwischen Kloster, Stiftung und öffentlicher Hand.

Walter Anderau, Präsident Stiftung Pro Kloster St. Johann in Münstair

Weitere Informationen:

Jürg Goll, Matthias Exner, Susanne Hirschi. Münstair. Die mittelalterlichen Wandmalereien in der Klosterkirche. Zürich, Unesco Welterbe, 2007.

Jürg Goll. Archäologischer Dienst Graubünden, Denkmalpflege Graubünden. Jahresberichte (jährlich). – siehe auch: <http://www.archaeologie.gr.ch/Publikationen.35.0.html>

www.muestair.ch

Fazit

Die Bauhütte Münstair ist ein Team von Fachpersonen, alimentiert von verschiedenen Institutionen, die sich gemeinsam der gestellten Auf-